

«Trockenmauern sind» – so steht es in der Regierungsmittlung vom 28. Mai 2015 – «in vielen Regionen Graubündens als Grenz- und Stützmauern wichtige Zeugen einer traditionellen Bewirtschaftung.» Auch für die Landschaft und insbesondere für die Ökologie haben sie eine hohe Bedeutung, denn sie sind im wahrsten Sinne des Wortes ein Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Von Algen, Moosen und Flechten über Mauerpflanzen bis zu Würmern, Spinnen, Schnecken, Fröschen, Reptilien, Igel, Vögeln und Mardern – in Trockenmauern wimmelt es von Leben. Denn weil sie ohne Bindemittel erbaut werden und ihre Steine nicht mit Kalkmörtel, Zement oder Ähnlichem ausgefugt sind, können Lebewesen die Ritzen und Nischen in, vor und hinter Trockenmauern besiedeln. Im Übergang zwischen Erde und Stein zieht über

die Jahrzehnte das Leben ein. Wer den historischen Wegen über den Septimerpass oder den Splügenpass folgt, dem begegnen Trockenmauern auf Schritt und Tritt. Sie sind aus jenen Steinen gebaut, die man vor Ort finden und bearbeiten konnte. Ja, die einfachsten von ihnen bestehen im Grunde aus einem Wall von Lesesteinen, die man aus Weiden und Wiesen entfernte und am Rand des Grundstückes als Begrenzung aufschichtete.

Beiträge gesprochen

Aus diesem Grund spricht die Regierung Kantonsbeiträge zur Renovation von Trockenmauern, denn es geht darum, schutzwürdige Landschaften und Biotope zu erhalten, ökologisch aufzuwerten, wiederherzustellen und zu pflegen –

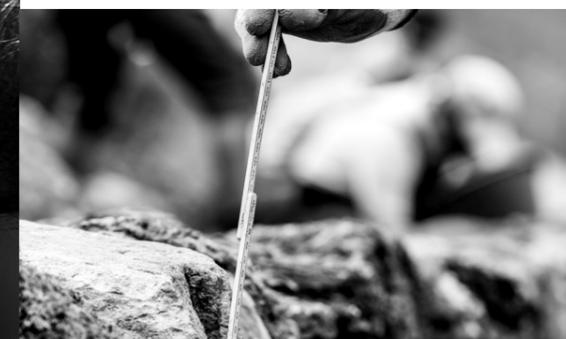
Das Gerüst definiert die Form der Mauer, das Spitzisen die Passform der Steine.



SCHWEISSTREIBENDE SCHÖNHEITEN.

Ob bei Pro Terra Engiadina oder bei Pro Natura, ob im Parc Ela oder im Naturpark Beverin: Trockenmauern gehören inzwischen zum Portfolio der landschaftlichen Schönheit und gelten als beliebte Fotomotive für Wanderer und Feriengäste.

Text: Fridolin Jakober Bilder: Alice das Neves



Behauen, einpassen, überprüfen: Damit jeder Stein ohne Mörtel sauber aufliegt.

das ist ein zentrales Anliegen der kantonalen Natur- und Heimatschutzgesetzgebung. 2015 etwa sprach die Regierung dafür einen Kantonsbeitrag über 321 270 Franken aus dem Landeslotterie-Fonds für die Renovation von Trockenmauern in Andeer, Arosa, Bergün, Bregaglia, Brusio, Casti-Wergenstein, Chur, Domleschg, Jenins, Poschiavo, Sta. Maria i.C., Scuol, Tamins, Vals und Zernez, der Bund steuerte selbst auch noch mal soviel dazu bei.

Helfende Hände

Doch mit dem Beitrag ist es nicht getan – denn Trockenmauern verlangen vor allem eines: Geduldige und kräftige Arme, die sie wieder aufbauen, und Praktiker, die sich mit dem Mauerbau auskennen. Das ist nicht so selbstverständlich, wie es tönen mag. Ende des letzten Jahrhunderts waren die jahrtausendealten «Kenntnisse und Techniken des Trockenmauerbaus» beinahe in Vergessenheit geraten.

Deshalb hat sich die Stiftung Umwelteinsatz als Kompetenzzentrum für den Trockenmauerbau in der Schweiz dafür stark gemacht, dass der Trockenmauerbau in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wird. Seit 1994 wurden im Rahmen verschiedener Projekte dieser Stiftung in der Schweiz mehr als 43 000 Quadratmeter Trockenmauern gebaut, viele davon in Graubünden. Allein 2019 wurden in Ramosch, Susch, Sent, Bergün, Castasegna, Casaccia, Guarda, Müstair, Zillis-Reischen und am Septimerpass von Zivildienstleistenden, freiwilligen Erwachsenen und teilweise auch mit Jugendlichen Trockenmauern gebaut oder wieder instand gestellt. Was dabei mit Freiwilligen in

TROCKENMAUERN

verlangen vor allem eines: Geduldige und kräftige Arme, die sie wieder aufbauen, und Praktiker, die sich mit dem Mauerbau auskennen.

der Region erstellt wird, schafft Wohlwollen und es wirkt in die Öffentlichkeit. Als starkes Zeichen dafür, dass die Bevölkerung die Landwirtschaft mitträgt, aber auch als Motor für sanften Tourismus.

Motiviert

Unter der Anleitung von erfahrenen Baustellenleitern der Stiftung Umwelteinsatz arbeiten Freiwillige – im Durchschnitt neun bis zehn Teilnehmer/-innen jeweils eine Woche lang an einer Mauer. Männer und Frauen. Sie wohnen zusammen, kochen zusammen, leben zusammen. So schreibt etwa Bloggerin Kristina, die zusammen mit ihrer Freundin in Zillis-Reischen an der Mauer arbeitete: «Wir Laien brauchen zum Trockenmauer Bauen vor allem eines: Geduld! Geduld zum Steine finden, zum Steine setzen, zum Steine bearbeiten, zum Optimieren, zum nochmaligen Bearbeiten.» In den vier Arbeitstagen habe sie zusammen mit ihrer Freundin ein Mauerstück von 1,2m Höhe und 1,5m Breite geschafft. Sie reiht sich damit ein in eine Tradition von Bauleuten, die seit Jahrtausenden an Trockenmauern gebaut haben. Das schweisst zusammen und hat eine grosse Strahlkraft. Denn viele dieser Freiwilligen und Zivildienstleistenden vernetzen sich untereinander und kehren immer wieder zurück, um ihr gemeinsames Werk auch mit einem gewissen Stolz

TRADITIONELLE BAUTECHNIK:

Damit lassen sich Mauern von zirka 50 cm bis zu 5 m Höhe erstellen.

zu besuchen. Sei es an Terrassen im Rebberg, am Bahntrasse, an Kommerzialstrassen über die Alpenpässe oder an Weidemauern.

Der Mauerbau

Je nach Steilheit des Hanges und Beschaffenheit des Bodes wird die Mauer anders gebaut. Besonders auffällig sind freistehende Mauern, doch ebenso häufig werden Trockenmauern zum Abstützen des Geländes gebaut. Mit dieser traditionellen Bautechnik lassen sich Mauern von zirka 50 cm bis zu 5 m Höhe erstellen. Hier spielen viele Faktoren mit – von der Möglichkeit zur Entwässerung über die Exposition

der Mauer und damit ihre Erwärmung im Tagesgang bis zur Bautechnik der Region und zum Naturraum gilt es alles zu beachten. Ein Fundament auf dem gewachsenen Terrain oder auf dem Fels trägt die Mauer. Mit einem Schnurgerüst wird die Form der Mauer definiert, wird eine Stützmauer gebaut, so wird die Mauer oben mit zirka 15% Anzug gebaut, während der hangseitige Teil je nach Lage noch hintermauert und filterstabil entwässert wird. Bei der freistehenden Mauer werden grosse, flache und gleich hohe Fundamentsteine von beiden Seiten entlang der Maurerschnur mit Neigung zur Mitte gelegt und die Zwischenräume mit kleinen Steinen sorgfältig aufgefüllt, beim Bau einer Stützmauer kommen die Fundamentsteine leicht nach innen geneigt zu liegen. Danach wird so gemauert, dass die Steine mindestens an drei Auflagepunkten fixiert sind und die Hohlräume ausgefüllt sind. Pro Quadratmeter werden ein bis zwei lange Bindersteine eingebaut, was die Mauer stabilisiert. Die Mauerköpfe werden je nach Lage mit Quer- und Längslagen hochgezogen, die Ecken geflochten und

zwar so, dass sie sich dem Anzug der Mauer anpassen. Für einen Quadratmeter Ansichtsfläche einer Mauer braucht es etwa eine Tonne Steine unterschiedlicher Grösse, pro Tag können bis zu zwei Quadratmeter gebaut werden. Doch wo auch immer die Mauern gebaut werden, sie sind das Ergebnis von schweisstreibendem Teamwork und zeugen – gerade in Landschaftsparks – vom Willen zur Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft. Ein Glück, dass diese alten Steinkunstwerke heute die Beachtung bekommen, die sie verdienen. Dafür sorgt mit vielen anderen Interessensgruppen vor allem die Stiftung Umwelteinsatz, die mit ihren Projekten gleichzeitig aktive Ferienaufenthalte in Graubünden vermittelt.

Mehr Informationen: www.umwelteinsatz.ch

Arbeiten an der Mauerbasis und der Hintermauerung.



Mit sauberem Anzug und harmonischer Krümmung: Diese Trockenmauer gehört zur Landschaft von Zillis-Reischen.

